

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **73 (1940-1941)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

**Redaktion:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

**Redaktor der „Schulpraxis“:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

**Inhalt - Sommaire:** Wahl des Zentralsekretärs. — Election du secrétaire central. — Von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Wichtige Mitteilung. — † Rosette Aegerter-Stalder. — Fortbildungs und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — L'éducation nationale au foyer familial. — Avis important. — Une question. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

*Nur  
im Laden...*

KUNSTHANDLUNG  
**HILLER-  
MATHYS**  
NEUENGASSE 21  
BERN

*Preiswerte*

**möbel**

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS  
**JULES PERRENOUD & C<sup>e</sup>**

BERN Theaterplatz 8

1

**Kaiser & Co. AG**  
**Bern** Marktgasse 39—41, Tel. 2 22 22

empfehlen sich bestens für die  
Ausführung Ihrer

**Schulmaterial-  
Bestellungen**

Vorteilhafte Preise u. Konditionen.  
Sorgfältige und prompte Bedienung  
sind unser Prinzip.



106

*Feine Violinen, alt und neu*  
*Schüler-Instrumente*  
*Reparaturen, Bestandteile*

**H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2**  
Telephon 3 27 96



## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

### Offizieller Teil.

#### Lehrerverein Bern-Stadt

**Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz.** Mittwoch den 2. Oktober, 15 Uhr, Führung im Tierpark Dählhölzli mit anschließendem Vortrag. Leiter und Referent: Dr. Hediger, Tierparkverwalter. Themata: 1. Für die Führung: Gehörnte Wildtiere; 2. für den Vortrag: Biologische und psychologische Raumprobleme der Wildtierhaltung. Sammlung vor 15 Uhr beim Verwaltungsgebäude.

#### Veteranen des Lehrervereins Bern-Stadt.

**Theaterabonnemente.** Gutscheine für 6 Schauspielvorstellungen. 1 Heft berechtigt ausserdem zum Bezug von 3 Operngutscheinen.

	Schauspiel (6 Gutscheine)	Oper (3 Gutscheine)
I. Rang und Sperrsitz . . . . .	Fr. 22. —	Fr. 14. 40
I. Parterre . . . . .	Fr. 15. 50	Fr. 10. 80
II. Parterre . . . . .	Fr. 13. 10	Fr. 9. —

Bestellungen bis 7. Oktober an Hrn. Dr. Pflugshaupt, Erlachstrasse 11 (Telephon 3 18 55).

**Nidau. Biologie-Kurs,** durchgeführt von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform vom 14. bis 19. Oktober. Anmeldungen bis 5. Oktober an Herrn Flückiger, Lehrer, Ligerz.

**Section de Porrentruy. Cotisations pour le semestre d'hiver 1940/41.** Instituteurs et institutrices: caisse centrale fr. 12, fonds de secours fr. 1. 50, frais d'administration fr. 1. 50, total fr. 15; maîtres à l'Ecole d'application et inspecteur fr. 1 en plus pour la bibliothèque. Prière d'ajouter fr. 1 pour absence non justifiée au synode du 10 août 1940 à Miécourt, et d'adresser ces montants au soussigné, compte de chèques IVa 3212, jusqu'au 8 octobre prochain. Le caissier: Fern. Jolissaint, instituteur, Réclère.

### Nichtoffizieller Teil.

**Lehrergesangsverein Interlaken.** Probe Mittwoch den 2. Oktober, 15 1/2 Uhr, im Hotel Jura.

**Lehrergesangsverein Thun.** Probe Donnerstag den 3. Oktober, 16 1/2 Uhr, im Seminar.

**Lehrergesangsverein Burgdorf.** Letzte Probe vor den Herbstferien Donnerstag den 3. Oktober, 17 Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf. Deutsches Requiem von Brahms.

## Schulmaterialien Schulhefte und Zeichenartikel

beziehen Sie am vorteilhaftesten durch das Spezialgeschäft. — Wir empfehlen uns für die Ausführung Ihrer Bestellungen bestens. Sie werden prompt und sorgfältig erledigt. 81

**Ernst Ingold & Co. · Herzogenbuchsee**  
Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation und Verlag

**Ausstopfen** von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.

162 Anfertigung moderner Pelzwaren  
**Zoolog. Präparatorium M. Layritz**  
Biel 7 Dählweg 15



## Tierpark und Aquarium Dählhölzli

Im Vivarium neu:

**Schlangen-Kinderstube**

mit neugeborenen Vipern und Nattern

**Python-Schlange**

über 4 Meter 88



und gute  
Konfektion

**Howald & Cie.**  
Bahnhofstr., Burgdorf

## Flügel

erstkl. Klang, Grösse 185 x 150, wird billigst abgegeben oder an besorgte Stelle vermietet.

Besichtigung: 160  
Mattenhofstrasse 17, I., Bern

Günstige Gelegenheit! 16

Versenkbare **Tret-Nähmaschine**

wie neu, vor- u. rückwärts nähend Holzgestell, zum Verweben.

3 Jahre Garantie, nur **Fr. 260.-** Anfragen an **O. Zellweger, Thunstr. 25, Bern**

## SCHLAFZIMMER

Esszimmer  
Wohnzimmer  
**Spez. Einzelanfertigungen**  
Nur eigene Fabrikate  
in jeder Preislage  
Grosse Ausstellung 808

**MÖBELFABRIK WORB**  
E. Schwaller A.-G. Telephone 7 23 56

**Bieri-Möbel**  
seit 1912 gediegen, preiswert  
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern · Tel. 7.15.83

Laut Mitteilung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins in Nr. 7 des Berner Schulblattes wird die Frist für die Anmeldung auf die Stelle eines

## Zentralsekretärs

des Bernischen Lehrervereins bis auf weiteres verlängert.

Nachdem die Delegiertenversammlung vom 21. September 1940 die beschleunigte Sekretärwahl beschlossen hat, wird die Anmeldefrist für oben erwähnte Stelle auf den 22. Oktober 1940 geschlossen.

Bern, den 21. September 1940.

Der Kantonalvorstand  
des Bernischen Lehrervereins.

Conformément à la communication faite par le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, dans le n° 7 de «L'Ecole Bernoise», le terme d'inscription pour le poste de

## Secrétaire central

de la Société des Instituteurs bernois est prolongé jusqu'à nouvel avis.

L'Assemblée des délégués du 21 septembre 1940 ayant décidé d'accélérer cette élection, le terme d'inscription pour le poste sus-mentionné en est définitivement fixé au 22 octobre 1940.

Berne, le 21 septembre 1940.

Le Comité cantonal  
de la Société des Instituteurs bernois.

## Von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

vom 21. September 1940 in der Aula des Progymnasiums in Bern.

Der Umbau des Grossratssaales hatte es nicht gestattet, die Abgeordnetenversammlung in diesem altgewohnten ehrwürdigen Raume abzuhalten; so tagte man zu den Füßen der Pestalozzigruppe in der Aula des städtischen Progymnasiums. Vor Beginn der Verhandlungen hielt Grossrat J. Cueni als Präsident der Abgeordnetenversammlung folgende

### Eröffnungsansprache:

*Meine Damen und Herren!*

Zur ordentlichen Jahres- und Delegiertenversammlung des BLV, die zufolge der welterschütternden Ereignisse jenseits unserer Landesmark und namentlich wegen der Wiedermobilmachung unserer Armee anfangs Mai auf diesen Herbst verschoben werden musste, heisse ich Sie herzlich willkommen. Neben den Delegierten begrüesse ich die Mitglieder des KV, den stellvertretenden Zentralsekretär Hrn. Fink, die Mitglieder der Revisions- und Pädagogischen Kommission, die Redaktoren des BSB, die Lehrervertreter im kantonalen und eidgenössischen Parlament, den Vertreter der Erziehungsdirektion, Hrn. Inspektor Bürki, Hrn. Direktor Bieri von der LVK sowie die bernischen Mitglieder im ZV des SLV.

Wir tagen in ernster, grosser Zeit. Mächtige Nachbarn ringen miteinander auf Leben und Tod. Dank unserer Armee, der ich bei dieser Gelegenheit den Dank und den Gruss der bernischen Lehrerschaft entbiete, Dank der innern Einheit und Geschlossenheit des Schweizervolkes, Dank einer gütigen Vorsehung haben wir standgehalten, durchdrungen von dem unbändigen Willen, ein freies Land und Volk zu bleiben, das unter Wahrung absoluter Neutralität der historischen Bestimmung einer zuverlässigen Wache an den Alpenübergängen um jeden Preis treu zu bleiben gewillt ist.

Ein erstes Kriegsjahr liegt hinter uns, und ein zweiter Kriegswinter mit all seinen Härten und Einschränkungen steht vor der Türe. Für die Schweiz als Kleinstaat und Friedensinsel mitten im waffenstarrenden Europa beginnt eine ungute Zeit. Der Riemen muss enger geschnallt werden, und es braucht viel guten Willen, Einsicht und Solidarität, soll auch die Heimatfront die Belastungsprobe in Zukunft ebensogut bestehen, wie unsere Armee bis anhin sich bewährt hat.

Die Zeitereignisse sind an unserer Schule und an unserer Jugend nicht spurlos vorübergegangen. Mehr als 800 bernische Lehrer sind dem Rufe des Vaterlandes folgend im Herbst 1939 an die Grenze gezogen. Im allgemeinen Schulbetriebe sind Unterbrechungen, Störungen und gelegentliche Einschränkungen unumgänglich gewesen. Doch zeigten im grossen und ganzen die militärischen Instanzen wohlwollendes Verständnis und Entgegenkommen für die Wünsche der Schulbehörden und der Lehrerschaft. Andererseits offenbarte sich bei der Jugend viel guter Wille zu öffentlichem Dienst und zur Hilfe in der Landwirtschaft. Doch gerade für die Jugend beginnt eine harte Zeit, zu der sie besonders liebevolle und sorgfältige Vorbereitung nötig hat. Der Ernst der Zeit kann allerdings den Kindern nicht verborgen bleiben. Aber die Erwachsenen und insbesondere Lehrer und Erzieher sollen sich davor hüten, in ihnen eine pessimistische oder sogar defaitistische Krisenstimmung aufkommen zu lassen. Die Jugend aller Schulstufen hat ein Recht darauf, mit fröhlichem Gemüte und sonnigem Herzen durch die Schuljahre zu gehen. Durchdrungen von restloser Pflichterfüllung, müssen wir bestrebt sein, sie zu tüchtigen, brauchbaren und charakterfesten Menschen heranzuziehen. Denn:

Das ist die Kraft, die nimmer stirbt  
Und immer wieder streitet,  
Das gute Blut, das nie verdirbt,  
Geheimnisvoll verbreitet.  
So lang noch Morgenwinde  
Voran der Sonne weh'n,  
Wird nie der Freiheit Fechterschär  
In Nacht und Schlaf vergeh'n!

Mitten in dieser schweren Zeit ertönt landab, landauf der Ruf nach Umstellung und Erneuerung. Ein jeder will die Schweiz verbessern, ist aber vorläufig nur stark im Kritisieren und Niederreißen. Unsere Anpassungsfähigkeit auf staatspolitischem Boden hat bestimmte, unverrückbare Grenzen. Sie sind markiert durch die Begriffe «Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit». Hier gibt es kein Umlernen. Für Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit werden wir gegen jedermann, gegen jeden, der uns angreift, und zu allen Zeiten uns mit der Waffe in der Hand zu verteidigen wissen. In dieser Beziehung gibt es in alle Zukunft hinein nur eine unbeugsame, stiernackige Entschlossenheit. Im Vertrauen auf unsere jahrhundertalte Ueberlieferung, im Vertrauen auf den, von dem es heisst, dass er bei Verwirrung der Staatslenker die Zügel der Regierung in seine Hände nehme, im Vertrauen aber auch auf die eigene Kraft des Schweizervolkes, einig in der Liebe, in der leidenschaftlichen Hingabe für Freiheit und Unabhängigkeit, werden wir auch die Gefahren dieser Umbruchperiode überstehen. Und erhobenen Herzens bekennen wir bernische Lehrerinnen und Lehrer uns zu dem herrlichen Pestalozziwort: «Engel der Freiheit, schütze, ach schütze diesen kleinen Teil Erde ewig in der Hand der Schweizer!»

Dann verlas der Präsident das umfangreiche Verzeichnis der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder, nicht weniger als 44 Lehrerinnen und Lehrer. Es sind:

Hr. Zentralsekretär O. Graf, Bern; Frau Meta Aeschbacher, Lehrerin, Wattenwil; Frau Emma Baumgartner-Leuenberger, Lehrerin, Stettlen; Hr. Robert Berger, Lehrer, Than-Zollbrück; Hr. Rudolf Bichsel, alt Lehrer, Zweisimmen; Hr. Bösiger, alt Sekundarlehrer, Niederbipp; Mademoiselle Edith Bourquin, institutrice, Lamboing; Hr. Fritz Brawand, alt Lehrer, Grindelwald; M. Hermann Chapuis, professeur, Porrentruy; M. André Chopard, maître secondaire, Saignelégier; Hr. Ernst Christen, Lehrer, Ruedisbach; Hr. S. Erb, Sekundarlehrer, Biglen; Frau Marie Friedrich-Hutmacher, Lehrerin, Kirchlindach; Mademoiselle Adèle Gobat, institutrice, Crémines; M. Martin Gossin, maître au Progymnase, Neuveville; Hr. A. Griessen, alt Lehrer, Mannried; Hr. Gustav Hauswirth, Sekundarlehrer, Interlaken; Frl. Elisabeth Hofer, Lehrerin, Aarwangen; Hr. Friedrich Iseli, alt Lehrer, Uetligen; Hr. Emil Jucker, Lehrer, Bern; Frau v. Känel, alt Lehrerin, Scharnachthal; Hr. Dr. A. Kordt, Gymnasiallehrer, Burgdorf; Hr. Wilh. Marggi, alt Lehrer, Lenk; M. Albert Mathey, instituteur, Bienne; Frau Bertha Mosimann, Lehrerin, Baggwil; Hr. Jakob Mühleman, Sekundarlehrer, Interlaken; Frau Müller-Siegenthaler, Höfen b. Thun; Hr. Gottfr. Neuenschwander, alt Lehrer, Vielbringen; Hr. Alfred Pärli, alt Lehrer, Etzelkofen; M. Jules Rérat, instituteur, Delémont; Hr. Gottl. Rothen, Seminar-Vorsteher, Bern; Frl. Emma Röthlisberger, Oberfrittenbach; Fr. Rufer, alt Lehrerin, Münchenbuchsee; Hr. Fritz Salzmann, alt Lehrer, Twären-Trub; Hr. Scheidegger, alt Lehrer, Melchnau; Hr. Dr. A. Schenk, Handelslehrer, Bern; Hr. Alfred Schluep, alt Sekundarlehrer, Herzogenbuchsee; Hr. Jakob Schmid, alt Lehrer, Grossaffoltern; Hr. Ad. Schneeberger, alt Lehrer, Scharnachthal; Hr. Paul Stegmann, Lehrer,

Frauenkappelen; Frau Studer, alt Lehrerin, Grindelwald; Frl. Maria Trösch, alt Lehrerin, Thunstetten; M. Auguste Vuilleumier, Court; Hr. Robert Werder, Sekundarlehrer, Frutigen.

Dem verstorbenen Zentralsekretär *Otto Graf* widmete der Vorsitzende schöne Worte freundschaftlichen Gedenkens.

«Der 6. April 1940 war für die bernische Lehrerschaft ein Trauertag. Droben in der Heiliggeistkirche nahm eine imposante Trauergemeinde in erhebender Totenfeier Abschied von Lehrersekretär *Otto Graf*. In Scharen waren sie herbeigeeilt, die Schulmänner und Schulfreunde von Stadt und Land, die Abgeordneten und Behördemitglieder bis hinauf zum Bundesrat, und einem der Wägsten und Besten unter uns die letzte Ehre zu erweisen. Ueberall in bernischen Landen, von sagenumspunnenen Oberhasli bis zu den fruchtbaren Ebenen des Elsgaus, vom firnumsäumten Saaneland bis zu den Ufern der rauschenden Birs sprach man in jenen milden Frühlingstagen von *Otto Graf*, dem zuverlässigen «Ritter ohne Furcht und Tadel» an der Spitze des BLV, dem tüchtigen Schulmann und Verfasser schulgeschichtlicher und schulpolitischer Werke, dem populären, fortschrittlich gesinnten Politiker auf eidgenössischem und kantonalem Boden, denn — das Volk liebte seine Idealisten. Und unser *Otto Graf* trug mehr als einen Zug an sich, der ihn zu einer Idealgestalt der öffentlichen Lebens machte.

Eine kraftvolle, gedrungene Erscheinung mit einem wie aus Granit gemeisselten, ausdrucksvollen Kopfe war er schlecht und recht aus der heimischen Erde herausgewachsen, der Typus eines Oberaargauers, eines Berners, eines wackern Schweizers. Ein Feuergeist in der Jugend, zeigte er auf der Mittagshöhe seines Lebens den ganzen Mannesernst, der aus dem tiefen, gütigen Auge blickte und der aus dem gemessenen, wohlüberlegten Worte erklang. In seinem Aeussern einfach war *Otto Graf* ein Sohn des Volkes und blieb zeitlebens ein Mann des Volkes. *Otto Graf*, dem nach menschlichem Ermessen ein längeres irdisches Dasein von Herzen zu gönnen gewesen wäre, hatte für die an der Schattenseite des Lebens stehenden Vereinsmitglieder stets ein warmes Herz und half ihnen nach Kräften. Er war eine Arbeitskraft ersten Ranges, ein ausserordentliches Organisationstalent, ein richtiger Gewerkschafter, getragen von demokratischen Grundsätzen. Was *Otto Graf* besonders auszeichnete, war seine feurige Liebe für Freiheit und Vaterland, sein unbestechlicher Wahrheitssinn und der Mannesmut, mit welchem er in unerschütterlicher Standhaftigkeit, wo und wann es sein musste, zu seiner Ueberzeugung stand. Menschenfurcht und Jagen nach Menschengunst kannte er nicht. Nicht Schönrederei, nicht Stimmungsmacherei, sondern eine unwiderstehliche logische Schärfe gewann jeweilen die Zuhörer für seine Sache. *Otto Graf* war mit scharfem Verstande und mit grosser Willenskraft ausgerüstet. Dazu kamen ein reiches, sinniges Gemüt, Sinn für Freundschaft und Familienleben, Sinn für alles Schöne und Ideale, fröhlicher Humor und Talent für Geselligkeit, mit dem sich eine feste sittliche Gesinnung verband.

Nur wenige wussten um die Arglist und Gefährlichkeit seines Leidens — und zwischen Furcht und Hoffnung schwankend folgten wir dem Verlaufe seiner



Krankheit, vom heissen Wunsche beseelt, ärztlicher Kunst und liebevoller Pflege seiner Angehörigen möge es doch noch gelingen, ihn dem Leben zu erhalten. Denn unser Freund und Weggenosse bejahte das Leben, und bis kurz vor seinem Ableben war er felsenfest davon überzeugt, dass ihm ein gnädiges Geschick doch noch Zeit und Musse gönne zu weiterer Arbeit und zu rastloser Erfüllung und Vollendung seines Lebenswerkes. Allein die Vorsehung hatte anders beschlossen.

Im Januar 1877 in Langenthal geboren, durchlief Otto Graf als Angehöriger der 57. Promotion das Seminar Hofwil, war Primarlehrer an der Erziehungsanstalt Erlach und in Rüegsau, dann Sekundarlehrer an einem Privatinstitut in Zürich und in Fraubrunnen, von wo aus er im Herbst 1911 zum Zentralsekretär des BLV gewählt wurde. Unter dem Titel «Otto Graf im Spiegel seiner ehemaligen Kantonalpräsidenten» umrissen in markanten Worten seine früheren Vorgesetzten im Herbst 1936 anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums im BSB die Tätigkeit des Verblichenen. In der sogenannten «Otto Graf-Nummer» des BSB vom 13. April 1940 wurde in schönen Worten der Anerkennung und Dankbarkeit all das wiedergegeben, was bei seinem Heimgang am Sarge, in der Presse des ganzen Landes und in persönlichen Einzelkondolenzschreiben über sein verdienstvolles Wirken und Schaffen in Wort und Schrift niedergelegt wurde. Wiederholt sei hier bloss das träge Wort eines unlängst verstorbenen Kantonalpräsidenten: «... Anno 1913 sah ich Otto Graf zum erstenmal. Auf einem breiten Bauernrücken ein grosses Haupt mit genügend Raum für gute Gedanken. Der Mann konnte mich fast lauern, der unsere Gesellschaft unter einen Hut bringen sollte, wo jeder vom andern wegstrebt. Staatsseminar und Muristalden, Primarlehrer und Mittellehrer, Deutsche und Welsche, Sozialdemokraten und Bürgerliche, Männlein und Weiblein — überall Steine des Anstosses zum Darüberfallen. Und heute, nach 25 Jahren, können wir ruhig sagen: Er hat's geschafft. Die Lehrerschaft ist heute fest geschlossen, ihre soziale Stellung ist viel gesicherter, die Besoldungen sind gestiegen, für die kranken Tage und das Alter ist gesorgt. Das alles verdanken wir unserem Freunde Otto Graf. Er war kein Blender, kein gelehrter Schwätzer, sondern ein kluger Beobachter, der jeden zu brauchen verstand, wo er ihn fand, der keine Vorurteile hatte, der keinen zurücksties, der eine abweichende Weltanschauung besass. Er war der unbedingt richtige Mann als Sekretär des Lehrervereins!...»

Alles in allem: Unter der Aera Otto Graf, dessen Name nicht nur in Schriften und Akten, sondern im Herzen und im Munde der Lehrerschaft und des Berner Volkes in dankbarer Erinnerung weiterleben wird, ist ein überaus wichtiger Dreiklang von Lehrerforderungen harmonisch in Erfüllung gegangen: Brot zum Leben, Bildung zum Wirken, Ehre zum erzieherischen Ansehen!»

Das Protokoll der letzten Abgeordnetenversammlung ist noch von Otto Graf verfasst; es wird unter Verdankung an den Verfasser genehmigt.

Zu Stimmzählern werden gewählt die Kollegen Boss und Kälin; zum Uebersetzer Dr. R. Baumgartner, Delsberg.

Die *Traktandenliste* wird — unter Einschlebung eines neuen Gegenstandes «Halberneuerung der Revisionskommission» — genehmigt.

Der *Appell* ergibt die Anwesenheit von 70 stimmberechtigten Abgeordneten und 19 Sektionspräsidenten mit beratender Stimme.

Die im Schulblatt veröffentlichten *Jahresberichte* des Kantonalvorstandes und des Sekretariats, der pädagogischen Kommissionen und der Vereinsorgane wurden ohne Bemerkungen genehmigt.

Ueber die *Jahresrechnung* referierte namens der Revisionskommission deren Präsident V. Rieder, Delsberg. Er stellte dar, wie die Rechnung des Vereins, von jeher kompliziert und schwierig, in den letzten Jahren durch das Hinzutreten neuer Gründungen ständig umfangreicher und schwieriger geworden ist. Der Fonds für Stellenlose, die Eidgenössische Ausgleichskasse und die Interne Ausgleichskasse stellen nicht nur die höchsten Anforderungen an unsere bisherige Buchhalterin Frl. H. Peter und nötigen sie, bei sich zu Hause zu arbeiten, sondern die Interne Ausgleichskasse bedingt auch die Anstellung einer weiteren Hilfskraft. Um so grösserer Anerkennung ist es wert, dass die Jahresrechnung trotz der Mehrarbeit, die Frl. Peter durch Erkrankung und Tod des Herrn Graf erwachsen musste, in keinem Punkte zu irgendwelchen Aussetzungen Anlass gibt. Nach Antrag der Kommission wurde die Rechnung unter bester Verdankung an die Rechnungsführerin genehmigt.

An *Vergabungen* zugunsten verschiedener gemeinnütziger Institutionen wurde wie in den letzten Jahren der Betrag von insgesamt Fr. 1000 bewilligt. Ohne Bemerkungen erfolgte auch die Genehmigung des *Voranschlages* für das laufende Jahr; ebenso wurde der bisherige *Vereinsbeitrag* für Zentralkasse und Berner Schulblatt von zusammen Fr. 24 einstimmig bewilligt. — Die Jahresrechnung der *Stellvertretungskasse* zeigt, dass einmal die Zahl der Stellvertretungsfälle infolge der Mobilisation zurückgegangen ist; ferner sind die Kosten für die im Aktivdienst Erkrankten nicht zu Lasten der Kasse gegangen. Das Rechnungsergebnis ist also ein günstiges und legt eine Herabsetzung der bisherigen Beiträge nahe; da jedoch ein starkes Anwachsen der Vertretungsfälle im Bereich der Möglichkeit liegt, wenn grössere Entlassungen stattfinden, beantragt der Kantonalvorstand, für das laufende Jahr noch an den bisherigen Beiträgen festzuhalten und die Frage der Herabsetzung erneut zu prüfen, wenn die Ergebnisse dieses Jahres vorliegen. Diesem Antrage pflichtet die Versammlung einstimmig bei durch Genehmigung des Voranschlages der Stellvertretungskasse.

Die *Halberneuerung der Revisionskommission* ist notwendig geworden durch den statutengemässen Rücktritt der Revisionssektion Delsberg. Nach Antrag des Kantonalvorstandes tritt an ihre Stelle die Sektion *Laupen*; diese hat als Mitglieder der Kommission einen Mittellehrer und eine Primarlehrerin zu wählen.

Zu dem mit Spannung erwarteten Haupttraktandum «Neuwahl des Zentralsekretärs» unter-

breitete der Kantonalvorstand der Versammlung drei Anträge:

1. Die Neuwahl des Zentralsekretärs wird verschoben.
2. Der bisherige stellvertretende Zentralsekretär des BLV, Herr P. Fink, Lehrer in Bern, wird bis zum 1. Mai 1941 in seinem Amte bestätigt.
3. Die nach den Statuten des BLV auf 30. Juni 1940 in Austritt kommenden fünf Mitglieder des Kantonalvorstandes bleiben bis 30. Juni 1941 (Ende des Geschäftsjahres) im Amte.

Zur Begründung dieser Anträge führte Kantonalpräsident Luginbühl aus, dass der Kantonalvorstand ursprünglich alle Massnahmen für eine unmittelbare Neuwahl des Zentralsekretärs getroffen hatte. Die Anmeldefrist sollte auf den 20. Mai geschlossen werden; die Wiedermobilmachung der Armee vom 10. Mai machte jedoch eine Verschiebung dieser Frist auf unbestimmte Zeit notwendig. Auch als im Juli die meisten Mitglieder des Kantonalvorstandes entlassen wurden und die Verhandlungen wieder aufgenommen werden konnten, fand er es für besser, für die wichtige Neuwahl ruhigere Zeiten abzuwarten. Aus der geringen Zahl von Bewerbern schloss der Kantonalvorstand, dass ernsthafte Interessenten sich wegen der Kriegslage nicht zur Bewerbung entschliessen könnten; auffällig erschien auch der Umstand, dass sich unter den Angemeldeten kein Mittellehrer befand. Bei einer Verschiebung könnte sich unsere politische und wirtschaftliche Zukunft besser klären, und daraus würde sich eine viel günstigere Wahlsituation ergeben. Endlich suchten auch Vertreter politischer Parteien Einfluss auf die Wahl zu gewinnen; der Kantonalvorstand vertritt dagegen die Ueberzeugung, dass politische Erwägungen bei der Wahl vor der intellektuellen und charakterlichen Eignung völlig zurückzutreten haben. Nur so ist es möglich, dass ein verhängnisvoller Wahlkampf vermieden und der Gewählte vom Vertrauen der gesamten Lehrerschaft getragen wird. Die Verschiebung der Wahl ist um so eher möglich, weil der stellvertretende Zentralsekretär P. Fink bereit ist, sein Amte bis zum genannten Termin weiterzuführen und von seiner Schulbehörde die Bewilligung dazu erhalten hat. Beiden gebührt für ihr Entgegenkommen der Dank des Vereins. Die Verlängerung der Amtsdauer von fünf Kantonalvorstandsmitgliedern begründete Vizepräsident Dr. Wyss. Sie entspringt der Erwägung, dass es geraten ist, das Wahlgeschäft mit einem Kantonalvorstand durchzuführen, der über das Grundsätzliche der Wahl *einer* Meinung ist und alle bisherigen Beschlüsse in der Angelegenheit einstimmig gefasst hat. Der Vorschlag stammt vom Präsidenten der Abgeordnetenversammlung und den im Amte *verbleibenden* Mitgliedern des Kantonalvorstandes. Er bildet in der Vereinsgeschichte kein Novum, da bereits im Jahre 1921 die Amtsdauer von Kantonalvorstandsmitgliedern verlängert worden ist, um die einheitliche Durchführung einer Statutenänderung zu sichern.

In der *Aussprache* verfochten Herr Grossrat Périnat und im Auftrag der Sektion Thun Herr Grossrat Lehner den entgegengesetzten Standpunkt. Sie stellten den Antrag, die Wahl sofort vorzunehmen, spätestens aber auf 1. Januar 1941. Sie halten eine Verlängerung der Bewerbungsfrist für nutzlos, da geeigneterer Anwärter unter den Unentschiedenen kaum zu finden sein werden, die sich bis dahin nicht zur Anmeldung entschliessen konnten. Ständig häufen sich jetzt die neuen Aufgaben des Sekretärs; für die Einarbeit ist jede unbenützt vorübergehende Woche eine verpasste Gelegenheit. Auf eine günstigere Wahlsituation müssten wir viel zu lange warten. Das Zögern des Kantonalvorstandes macht den Eindruck der Unsicherheit und erweckt allerlei wahrscheinlich unzutreffende Vermutungen. An die Einmischung politischer Parteien vermögen sie nicht zu glauben.

Den Antragstellern gegenüber verfocht Vizepräsident Dr. Wyss nochmals mit Nachdruck die grundsätzliche Auffassung des Kantonalvorstandes, dass es besser sei, die Wahl in ruhigeren Zeiten vorzunehmen, dass die Einigung auf einen einzigen Kandidaten immer noch möglich sei und dass einheitliche Aufgaben von der gleichen Besetzung der Vereinsleitung durchgeführt werden müssten. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages der Sektion Thun mit 35 gegen 30 Stimmen. Infolgedessen fielen die Anträge 2 und 3 des Kantonalvorstandes dahin.

Niemand, auch nicht der unterlegene Kantonalvorstand, glaubt, dass damit etwas Schlimmes geschehen sei. Der Kantonalvorstand ist einer grossen Verantwortung enthoben. Bereits hat er den Schluss des Anmeldestermins auf den 22. Oktober verfügt (siehe seine Anzeige am Kopf dieses Blattes). Dass sich bis dorthin ein Einigungskandidat einstellt, ist möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich. Ist es nicht der Fall, dann wird eben unvermeidlich, dass bei der Wahl die politischen Motive ihre Rolle spielen. Und dann wird sich zeigen, ob der Verein der Gefahr entgeht, dass eine unterlegene politische Partei sich mit ihrer Niederlage nicht abfinden will. Mögen dann ruhige Besinnung und demokratische Disziplin ihre Haltung bestimmen!

Nach Antrag der pädagogischen Kommission wird das gegenwärtige obligatorische Thema « Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe » noch für ein weiteres Jahr beibehalten.

Unter dem letzten Traktandum « *Verschiedenes und Unvorhergesehenes* » wurde ein zweiter Antrag der Sektion Thun behandelt, der verlangt, dass von dem für die Interne Ausgleichskasse festgesetzten Beitrag von 1 % nicht mehr eingezogen werde, als zur Deckung der vorliegenden Ausgleichsfälle notwendig ist, schätzungsweise  $\frac{1}{4}$  % bis höchstens  $\frac{1}{2}$  %. Den Standpunkt der Vereinsleitung legte der stellvertretende Zentralsekretär dar. Viele Vereinsmitglieder haben ihre Stimmkarten dazu benützt, um allerhand Kritik am Statut der Ausgleichskasse anzubringen: Es wurde die Notwendigkeit der Kasse bestritten, selbst von Mobilisierten; kritisiert wurden auch die Höhe des Beitrages, die Aus-



zahlung auf Gesuch hin, die Einbeziehung der Stellenlosen u. a. Solchen Bemerkungen könnten die anderer Kollegen entgegengestellt werden, welche den erwähnten Punkten ausdrücklich zustimmten. Viel unsachliche Kritik kommt auch einfach daher, dass das Schulblatt und die Mitteilungen des Kantonalvorstandes nicht gelesen werden. Ausser Zweifel steht, dass es mobilisierte Kollegen gibt, die Hilfe nötig haben; für sie soll die Kasse nicht eine Hilfs-, sondern eine Ausgleichskasse sein; denn die Nichtmobilisierten haben eine Last weniger zu tragen als die übrigen. Aus der Lehrerschaft ist kein einziger Vorschlag gefallen, wie der Ausgleich dafür auf bessere Art bewerkstelligt werden könnte, als es der Kantonalvorstand vorgeschlagen hat. Die Erhebungsbogen, die an sämtliche Mitglieder versandt werden, enthalten die Frage nach den besondern Umständen, auf Grund derer die Herabsetzung des Beitrages gewährt werden kann. Der Kantonalvorstand wird die eingehenden Gesuche mit aller Gründlichkeit prüfen; gegen seinen Entscheid besteht ein Rekursrecht. Der Beitrag für das Jahr 1940/41 richtet sich in allen Fällen nach der Zahl der dienstfreien Tage im Jahr 1939/40. Die Beiträge zur Arbeitsbeschaffung für Stellenlose sind abhängig gemacht von der Beteiligung des Staates. Eine Aenderung in der Verteilung der Vikariatskosten zwischen Staat und Lehrerverein ist ebenfalls beantragt.

Den Antrag der Sektion Thun begründete Kollege Iseli. Das rasche Vorgehen bei der Abstimmung ohne vorausgehende Befragung der Sektionen hat in Thun befremdet; dass die Vorlage noch nicht reif zur Abstimmung war, zeigt sich auch in der geringen Stimmbeteiligung. Die Belastung der Mitglieder geht bis an die Grenze des Tragbaren. Grosse Schwierigkeiten wird die richtige Ermittlung der Auszahlungsfälle bieten. Es sollten nicht mehr Beiträge eingezogen werden, als zur Deckung der Lasten notwendig sind; um Kapitalien zu äufnen, sind die Zeiten zu unsicher.

Der Sekretär i. V. antwortet im Namen des Kantonalvorstandes: Der Beitrag von 1 % ist durch Urabstimmung festgelegt; er kann durch die Abgeordnetenversammlung nicht abgeändert werden. Dagegen ist der Kantonalvorstand ebenfalls der Auffassung, dass keine grossen Summen angesammelt werden sollen. Wenn sich herausstellt, dass der Beitrag im Verhältnis zu den Lasten zu hoch ist, dann soll er durch eine neue Urabstimmung herabgesetzt werden.

Auf eine Anfrage des Kollegen Romang, Saanen, nach dem Amtsantritt der neugewählten Sektionsvorstände antwortet der Kantonalvorstand, dass es Sache der Sektionen ist, den Zeitpunkt des Amtsantrittes zu bestimmen.

Damit sind die Verhandlungen erschöpft. Präsident Cueni schliesst sie mit dem Dank an den Kantonalvorstand und den stellvertretenden Sekretär für ihre hingebende Arbeit und mit dem Wunsche, dass es dem Verein gelingen möge, unserm lieben Otto Graf einen würdigen Nachfolger zu geben.

Kurz vor 1 Uhr begaben sich die Abgeordneten zum Mittagessen nach der «Innern Enge». F. B.

## Wichtige Mitteilung.

*Bernische Lehrerversicherungskasse.* — Nach dem Bundesratsbeschluss vom 19. Juli 1940 über die Erhebung eines einmaligen Wehropfers wird das Wehropfer auch von den im aktiven Schuldienst stehenden und bei unserer Kasse versicherten Lehrkräften des Kantons Bern erhoben. Als Grundlage für die Berechnung kommt der Betrag in Betracht, auf den das versicherte Mitglied beim Austritt aus dem aktiven Schuldienst am 1. Januar 1940 als Abgangsentschädigung Anrecht gehabt hätte, d. h. auf alle seine Einzahlungen (Prämien, Monatsbeträgnisse, Nachzahlungen) ohne Zinsen.

Die aktive Lehrerschaft ist nach diesem Bundesratsbeschluss verpflichtet, die Bescheinigung über diesen Betrag der Wehroferklärung beizulegen und diese umgehend an die kantonale Steuerverwaltung, Abteilung Wehrofer, einzusenden.

Wir haben die Beträge für jeden Versicherten ausgerechnet und werden sie auf der Rückseite des Besoldungsmandates vom September bzw. Oktober 1940 mitteilen; der Coupon ist abzutrennen und der Wehroferklärung beizulegen.

Für die grösseren Ortschaften werden diese Bescheinigungen durch die Schuldirektionen bzw. Schulkassiere an die einzelnen Schulhäuser versandt; die Vorsteher werden dann die Zustellung an die einzelnen Lehrkräfte, inklusive Arbeitslehrerinnen, besorgen.

Bern, September 1940.

Die Direktion: *Bieri.*

## † Rosette Aegerter-Stalder,

gewesene Lehrerin in Schwadernau. 1858—1940.

Als wir Montag den 12. August hinter dem Sarge der Frau Rosette Aegerter herschritten, war den Mitgliedern der Sektion Nidau, die auf eine längere Wirksamkeit im Amte zurückblicken können, zu Mute, wie wenn sie ihre eigene Mutter zum Grabe geleiteten. So stark haftet die Erinnerung an die aktive Zeit dieser Kollegin.

Sie zählte mit ihrem Gemahl Fritz Aegerter zu den Gründern des bernischen Lehrervereins und blieb diesem unverbrüchlich treu. Treu in der Weise, dass sie sich verantwortlich fühlte für den ganzen Lebensweg, den dieses Gebilde einschlug. Sie besuchte sozusagen alle Versammlungen der Sektion Nidau. Sie hielt Vorträge wegweisender Art in einer sprachlich vollkommenen Form, die die Künstlerin ahnen liess. Sie griff in die Diskussion ein und überraschte durch ihre zwingende, logisch richtige Denkfolge und die Schlagfertigkeit, mit der sie ihre Argumente verfocht. Sie setzte sich nach einem anregenden Vortrag in einen Winkel und träumte versonnen vor sich hin, mit dem Bleistift etwas kitzelnd. Dann legte sie uns ein Gedicht vor, in dem sie ihre Gefühle niedergelegt hatte. Wenn wir sie so im Banne des Augenblicks unter uns wussten, mochten wir glauben, ihr ganzes Wesen würde in unserer Vereinsarbeit und im hohen dichterischen Gedankenflug aufgehen. Wir sahen sie aber auch daheim in der Schule. Auch dort machte sich die künstlerische Begabung geltend, und sie konnte die Kleinen begeistern. Sie verriechte aber auch die geringste Kleinarbeit mit einer



Ausdauer und Pünktlichkeit, die jeden von uns beschämen konnte. Sie verstand es, trotzdem sie sich ihres Könnens bewusst war, sich in ein Ganzes einzufügen und ihm zu dienen. Eine so reibungslose, selbstverständliche, bis in methodische Kleinfragen ausgedachte Zusammenarbeit wie zwischen dem Lehrerehepaar von Schwadernau sah man wohl sonst nirgends. Sogar die Schriftzüge der beiden hatten sich vollkommen angeglichen.

Frau Aegerter war Samariterin, und wir bewunderten, wie sie es verstand, diese menschenfreundliche



Tätigkeit auszubauen und von der Besorgerin der wunden Glieder zur Beraterin und Seelsorgerin der ganzen Gemeinde weiterzuwachsen. Wir sahen sie als Hausmutter und staunten wieder, wie sie mit allen praktischen Arbeiten verwachsen war und auch hier immer wieder bessere Wege zu finden trachtete; wie sie sich Mühe gab, alle die ungezählten und namenlosen Kleinarbeiten, die ein heimeliges Familienleben zu gestalten vermögen, bestmöglich zu verrichten. Aus der Ueberzeugung heraus, dass gerade hierin die höchste Aufgabe der Frau liege, und dass in der Familie als Zelle des Volks- und Staatswohls nichts dem Zufall überlassen werden sollte, wurde sie zur Vorkämpferin für die Einführung des Haushaltungsunterrichts in einer Zeit, da auch bei der Lehrerschaft das Verständnis dafür nur noch schattenhaft vorhanden war.

Alle diese Eigenschaften wuchsen nicht erst im Verlaufe der Jahre, sondern sie brachte sie schon mit, als sie im Jahre 1882 mit ihrem Gatten die Stelle in Schwadernau antrat. Es war in den Zeiten der Jura-gewässerkorrektion. Die Erinnerungen an die furchtbaren Ueberschwemmungen waren noch frisch. Aber die Kosten, welche das Riesenwerk verursachte, waren so gross, dass die Bauern unter den Abgabepflichten zu seufzen begannen, um so mehr, als sich der Boden weigerte, die sprunghafte Umstellung mitzumachen und durch sofortige Mehrleistung die Lasten der Besitzer zu erleichtern. Das Ehepaar Aegerter bekam die Knappheit in vollem Umfange zu fühlen. Aber da trat keine Entmutigung ein. Mit beispielhafter Zähigkeit griffen Vater und Mutter zu Pflug, Hacke und Karst, bebauten ihr Land und betreuten mit vorbildlicher Liebe ihren Stall. Nie kam ihnen der Gedanke, sich diesen Schwierigkeiten durch Stellenwechsel zu ent-

ziehen, sondern beide fühlten sich dem Gemeindewesen, in das sie sich eingefügt wussten, verpflichtet vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein.

Als nun nach vielen Jahren strengster Arbeit, aber schönsten Familien-, Eltern- und Kinderglücks das Unheil über die Familie hereinbrach und den Vater während zehn Jahren an das Krankenlager fesselte, da meisterte es Mutter Aegerter, indem sie es mit gläubigem Vertrauen als eine Fügung Gottes trug, dankbar für all das Schöne, das sie hatte erleben dürfen.

Mutter Aegerter wird in unserer Erinnerung fortleben als das Beispiel einer Dienerin am Ganzen.

*Otto Röthlisberger.*

## Fortbildungs- und Kurswesen.

**Kantonale Mädchenturnkurse.** Die Erziehungsdirektion kündigt in der Nummer vom 15. September des Amtlichen Schulblattes an, dass in jedem Inspektoratskreis ein dreitägiger Kurs für das Mädchenturnen zur Durchführung gelangen wird. Der gleiche Kurs mit einem etwas erweiterten Stoffprogramm wurde letztes Jahr für die Sekundarlehrerschaft durchgeführt. Der Besuch war erfreulich, rückten doch fast alle Mädchenturnunterricht erteilenden Lehrkräfte an, um sich das nötige Rüstzeug zu holen. Die diesjährigen Kurse möchten der Lehrerschaft der Primarschule dienen. Der Stoff ist niedergelegt in einer handlichen Uebungssammlung, die geeignet ist, die Arbeit zu erleichtern. Wir empfehlen allen Kolleginnen und Kollegen, die den Mädchenturnunterricht auf der Mittel- und Oberstufe erteilen, den in ihrem Inspektoratskreis stattfindenden Kurs zu besuchen.

Die Anmeldungen, die Namen, Vornamen, Jahrgang, Schulklasse, Schulort und Inspektoratskreis enthalten müssen, sind bis 1. Oktober zu richten an F. Vögeli, Sekretär der kantonalen Turnexpertenkommission, Langnau i. E. Alle weiteren Mitteilungen gehen hierauf den Angemeldeten direkt zu.

«Heim» Neukirch a. d. Thur, Volksbildungsheim für Mädchen. **Winterkurs.** Anfang November bis Ende März (Alter 17 Jahre und darüber).

Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. Nach Wunsch Spinnen und Weben. Helfen bei Nachbarn oder für kriegsgeschädigte Kinder. Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen. — Besichtigung von Betrieben aller Art.

Stunden der Besinnung, theoretische und praktische Arbeit sollen den Mädchen helfen im Suchen nach einem einfachen, körperlich und seelisch gesunden Leben und im Kampfe um das Wahre und Gute. Wir wollen ihre Augen und Herzen öffnen für die Nöte der Schweizer und der Menschen. Wir wollen den Mädchen helfen, das Gut zu erkennen, das wir an unserer Schweiz haben. Wir wollen gemeinsam bereit werden, für unser Land und Volk viel Schweres auf uns zu nehmen und tapfer auszuhalten.

Kosten pro Monat Fr. 115.

Ausführliches Programm für die Woche und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei *Didi Blumer.*

**Tagung «Rekrutenprüfungen und Fortbildungsschule»** in der Schulwarte vom 11. September 1940. In der kommenden Session der Eidgenössischen Räte wird die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen behandelt werden. Es kann deshalb die vom Leiter der Schulwarte, Herrn Schulinspektor Dr. Schweizer, einberufene Tagung nur als glücklich bezeichnet werden, bot sie doch Gelegenheit, den Schöpfer der neuen Prüfung, Herrn alt Schulinspektor Bürki, persönlich zu ihrer Art, ihrem Wert und ihrer Auswirkung haupt-

sächlich auf die Fortbildungsschule sprechen zu lassen. Ueber hundert Lehrer aus dem deutschen Kantonsteil und viele Vertreter von kommunalen und kantonalen Behörden, auch ausserbernischen, dazu die Vertreter der stadtbernischen Presse, konnte Herr Dr. *Schweizer* begrüßen. In seinem Eröffnungswort legte er kurz dar, wie das Prüfungswesen mit der Entwicklung des Schulwesens zusammenhängt, welche Unzukömmlichkeiten es mit sich bringen kann, indem er an den Missbrauch der Fortbildungsschule als Treibanstalt für die alten Rekrutenprüfungen, die sehr umstritten waren, erinnerte. Mit warmen Worten sprach er Herrn Bürki seinen Dank aus für dessen Kampf um die Neugestaltung der Rekrutenprüfungen und das Entgegenkommen, hier in einem Vortrag das Wesen dieser Prüfungen darzulegen und in Prüfungsbeispielen zu veranschaulichen.

In einem stündigen Vortrag verglich Herr *Karl Bürki*, Oberexperte für die Rekrutenprüfungen, die alten Prüfungen und ihre üblen Folgen mit der neuen, von ihm eingeführten Art, indem er aus seiner langjährigen reichen Praxis als Schulmann schöpfte und seine Gedanken in oft anekdotenhafter Form lebendig darbot. Aus eigenem Erleben schilderte er die alte Prüfung aus dem Jahre 1886, die eine reine Gedächtnisprüfung war, und fand in einem andern Erlebnis des gleichen Jahres, in der Frage des Schulinspektors: «Warum gibt es heute keinen Bauernkrieg mehr?» die Grundlage für die neue Prüfungsart: den Gebrauch des Wissens als Grundlage verstandesmäßiger Ueberlegung. Als äussere Form für diese Art Prüfung eignet sich die Gruppenprüfung, in der sich unter Führung des Experten Streifzüge durch die vier zu prüfenden Gebiete: Geographie, Geschichte, Volkswirtschaft und Gesetzeskunde, machen lassen. Das Gelingen der Prüfung hängt somit sehr stark von den Experten ab, deren Auswahl nicht sorgfältig genug getroffen werden kann, um jede Schablone zu vermeiden.

In diese Darlegungen war die persönliche Stellungnahme des Referenten in den verschiedenen Stadien der Entwicklung der ganzen Prüfungsfrage eingeflochten. Aus dem scharfen Gegner der alten Prüfungen wurde der Vorkämpfer für die neue, um im Interesse der Schule zu retten, was zu retten war, als in den Zwanzigerjahren nach der Wiedereinführung gerufen wurde. Nachdem seine Idee durchgedrungen und die neue Prüfungsart erprobt ist, lassen sich gewisse Schlüsse auf den Unterricht an den Fortbildungsschulen ziehen. Gewisse Mängel in der schriftlichen Prüfung, die im Schreiben eines einfachen Briefes besteht, lassen wünschen, dass dem Brief immer noch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Für den Unterricht in Geographie, Geschichte, Volkswirtschaft und Gesetzeskunde verlangt der Referent die Anwendung des synthetischen Lehrverfahrens, indem ein aktuelles Thema in den Mittelpunkt gestellt und rückschauend durch alle vier Gebiete erläutert wird. Die Erarbeitung ist natürlich nicht auf eine oder zwei Stunden begrenzt, sondern erstreckt sich über mehrere Unterrichtsstunden und soll immer an die Erlebniswelt der Schüler anknüpfen, was an verschiedenen Beispielen, wie Ausgabe der Lebensmittelkarten, Korrektion der Aare zwischen Büren und Solothurn u. a. gezeigt wird. Mehr Unterricht vom Leben her, Anknüpfung an die Vergangenheit aus der Gegenwart, so lauten die Forderungen für den Unterricht nicht nur an der Fortbildungsschule, sondern für den Realunterricht an den Schulen überhaupt. Daneben steht ferner die Forderung unserer Zeit nach dem neuen Menschen überhaupt, in der dem Lehrer die nicht leichte Aufgabe zufällt, bei der Erziehung der jungen Bürger zu Gliedern der eidgenössischen Volksgemeinschaft durch sein Vorbild ein wichtiger Faktor zu sein.

Dem Vortrag folgten nach kurzer Pause die Berichte von drei Experten. Herr Schulinspektor *Schafroth* sieht in der neuen Prüfung die Möglichkeit der Prüfung unserer Schularbeit, da sich die Prüfung auf die Anwendung der erworbenen Kenntnisse im praktischen Leben bezieht. Auch er betonte die

zum Teil mangelhaften Leistungen in der schriftlichen Prüfung, sowohl was Aeusseres wie Inhalt anbelangt. Herr *Brawand* glaubte auch aus den Resultaten der Prüfungen feststellen zu müssen, dass irgendetwas mit der Schularbeit nicht stimmt. Im übrigen setzte er sich mit den Einwänden gegen die Einführung der Prüfung auseinander, wobei er betonte, dass, falls die Prüfungen sich nicht bewähren sollten, die Streichung des Kredites genügen würde, um sie wieder abzuschaffen. Der dritte Experte, Herr *Aebersold*, will in den letzten Jahren eine Besserung der schriftlichen Prüfung festgestellt haben, doch mangelt im Aufsatz die Beherrschung der Sprache; er betonte den Grundsatz: Schreibe einfach, klar und wahr!

Die *Probelektionen* am Nachmittag, durchgeführt von Schulinspektor *Siegrist* mit sechs Schülern der städtischen Gewerbeschule und von Herrn *Brawand* mit sechs Schülern der landwirtschaftlichen Schule Rüti, vermittelten einen wertvollen Eindruck von der mündlichen Prüfung. Ausgehend von Zeitungsnutzen, streiften die Experten alle vier Prüfungsgebiete, und die Prüflinge bewiesen in der Mehrzahl, dass sie verstanden, ihr Wissen anzuwenden. Eine grosse Menge Wissensstoff wurde in den zweimal 35 Minuten — länger dauert die Prüfung nicht — in natürlichen Zusammenhang gebracht, und dem Berichterstatter schien, als erfüllten normal begabte Schüler die Forderungen, die die Prüfung von ihnen verlangt, wohl ein Zeichen für die Güte der in der Schule geleisteten Arbeit.

In der anschliessenden kurzen *Diskussion* wurden kurz die Notengebung und methodische Fragen gestreift, worauf Herr *Bürki* in seinem Schlusswort erklärte, dass nach seiner Ansicht die Prüfungen auf den Unterricht fördernd wirken werden, wenn die Lehrerschaft dazu schaue; andernfalls werde die Lehrerschaft auch die Kraft finden, sie wieder abzuschaffen.

Ohne Zweifel hat die Veranstaltung der Schulwarte viel Anregung geboten, neben der nötigen eingehenden Orientierung. Dafür sei der Leitung der Schulwarte, dem Hauptreferenten und seinen Mitarbeitern gedankt.

H. R.

**Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.** Zum Vortrage des Herrn *Cornioley* «*Otto v. Greyerz und das Jugendbuch*» fand sich auch eine Anzahl Gäste ein, die von der Arbeit unseres Präsidenten ebenso erfreut waren wie wir Mitglieder.

Der Vortragende beleuchtete die Tätigkeit des Verstorbenen als Kritiker und als Verfasser. In den «*Mitteilungen*» des Jahres 1904 der schweizerischen Jugendschriftenkommission erscheinen erstmals seine treffenden Kritiken. Danach finden wir bis zu seinem Austritt aus dieser Kommission im Jahre 1915 alljährlich eine ganze Anzahl solch geistreich anregender Besprechungen. Er lobte Bücher der Freude, ja des Uebermuts und wandte sich scharf gegen langweilig belehrende und sentimentale Werke. Er urteilte streng über redselige Verfasser und wehrte sich für den wahren Dichterkünstler, der schlicht und warm erzählt. So rühmte er unter andern *Josef Reinhart* als solchen Künstler. Herr *Cornioley* las uns treffende Muster aus den öfters sarkastischen Kritiken *Ottos v. Greyerz* vor, aber auch Beispiele mit warmen und zarten Worten des Lobes. Moralisierende Jugendliteratur mit dem Lackanstrich von Belehrung und Besserung reizte ihn wie ein rotes Tuch den Stier. Er unterschied streng zwischen Frömmeleien und Frömmigkeit. Für Illustrationen hatte er ein gutes Auge und verpönte zu viele und zu grelle Bilder.

Die Volksliederbüchlein «*Im Röseligarten*» mit *Otto v. Greyerz* als Verfasser werden so lange wie das schweizerische Vaterland bestehen. Mit dem Schweizer Kinderbuch und den Jugendbühnestücken hat er sich gleichermassen als ein echter Freund der Jugend ausgewiesen.

Den Jugendschriftlern wird *Otto v. Greyerz* in seiner geradlinigen Art allezeit ein Vorbild bleiben.

H. H.



## Aus dem Bernischen Lehrerverein.

**Sektion Nidau des BLV.** Schade, dass Petrus uns auf unsere Versammlung vom 21. August so nasskaltes Wetter bescherte! Das mag wohl viele Mitglieder abgehalten haben, sich nach Leubringen zu begeben.

Die Traktanden kamen in der ausgeschriebenen Reihenfolge zur Behandlung und gaben zu keinen problematischen Diskussionen Anlass. Die Versammlung genehmigte unter bester Verdankung die Jahresrechnung. Als neues Mitglied unserer Sektion wurde aufgenommen Fräulein H. Suter, Lehrerin in Twann. Dann gedachten wir der kürzlich verstorbenen Frau Aegerter, die lange Jahre in Schwadernau amtiert hatte und ein treues Sektionsmitglied gewesen war.

Zum Abschied von seinem Präsidium gab Kollege Fred Lehmann uns in seinem Jahresbericht feine Ratschläge, die, in kurzen, trafen Sätzen geboten, uns mehrere Wahrheiten eindrücklich zu Gemüte führten. Er appellierte an den guten Willen zu gegenseitiger Verständigung, die unerquicklichen Dorfhader verhindert. Zum neuen Sektionspräsidenten wurde gewählt: Herr Sekundarlehrer *Huggler* in Nidau. Die übrigen Wahlen in den Vorstand fielen auf Fräulein J. Baumgartner in Aegerten und Herrn Staudenmann in Worben. Als Mitglied in den Kantonalvorstand wurde gewählt unser abtretender Sektionspräsident.

In einem einstündigen Vortrag erzählte Herr Sekundarlehrer *Huggler* aus der Arbeit im Kantonalvorstand mit Herrn O. Graf und würdigte damit die vielseitige Arbeit, die der Verstorbene als Sekretär der bernischen Lehrerschaft geleistet hat.

**Biologiekurs:** Auf eine unverbindliche Umfrage hin meldeten sich mehr als ein Dutzend Interessenten; der Kurs dauert vom 7. bis 12. Oktober und wird von Herrn Sekundarlehrer Schuler in Wattenwil geleitet. Genaueres soll noch bekanntgegeben werden.

**Verschiedenes.** In Biel ist eine neue Industrie im Entstehen begriffen: Schreibfedern. Es handelt sich um die Firma Greber & Fleury, die ihre schweizerischen Erzeugnisse der Lehrerschaft bestens empfiehlt.

Mit diesem letzten Traktandum schloss der erste Teil unserer Sektionsversammlung; dem abtretenden Präsidenten und den beiden Vorstandsmitgliedern wurde der wärmste Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Ueber den zweiten Teil der Versammlung, der nach einem ausgiebigen Zvieri begann, möchte ich mich nicht verbreiten. Er führte uns nämlich bei strömendem Regen nach Biel hinunter, zum Einmarsch der Seeländer Bataillone 25 und 26. *M. R.*

**Sektion Thun des BLV.** Mit Rücksicht auf die ernste Zeitlage verzichtete der Sektionsvorstand dieses Jahr auf die Abhaltung der traditionellen ganztägigen Konferenz. Man begnügte sich mit einer Nachmittagsversammlung, welche am 29. August in der Aula des Seminars in Thun stattfand und sich eines guten Besuches erfreute. Zur grossen Freude aller Anwesenden wurde dieselbe durch drei schöne Liedervorträge der Seminaristinnen unter der gewandten Stabführung des Herrn Musiklehrer Ellenberger eröffnet. Die anschliessende Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse hatte zuerst zu der Rundfrage betr. die

Vertretung der Pensionierten in der Verwaltungskommission Stellung zu nehmen. Nach einer gründlichen und sachlichen Berichterstattung durch den Präsidenten der Bezirksversammlung, Herrn Lehrer Ad. Schaffer in Steffisburg, sprach sich die Versammlung mit grossem Mehr gegen die von den Pensionierten gewünschte Vertretung aus. Der zurückgetretenen Frau Baumgartner, welche die Sektion Thun an den Versammlungen der Bernischen Lehrerversicherungskasse jahrelang mit Erfolg vertreten hat, sprach der Vorsitzende für die geleisteten Dienste den besten Dank aus. Sie wurde einstimmig durch Fräulein Rügsegger, Lehrerin in Thun, ersetzt.

An der unmittelbar darauf beginnenden Hauptversammlung der Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins gedachte der Präsident, Herr Fritz Guggisberg (Thun), zuerst mit tiefgefühlten Worten der allzufrüh verstorbenen Kollegin Frau Käthi Müller-Siegenthaler in Höfen. Die Anwesenden ehrten das Andenken der lieben Verewigten durch Erheben von den Sitzen. Ausgetreten ist im Berichtsjahre Seminarlehrer Dr. K. Erb. Es konnten neu aufgenommen werden: Frl. Frieda von Kaenel, Lehrerin in der Anstalt «Sunneschyn», und die beiden neugewählten Lehrer am Lehrerinnenseminar, Herr Ellenberger und Herr Dr. Nobs. In seinem interessanten Jahresberichte erwähnte der Präsident, dass die Sektion heute 247 Mitglieder zählt. Er wies auf die durch die Mobilisation stark eingeschränkte, interne Tätigkeit des Lehrervereins hin und streifte auch die wichtigsten externen Geschehnisse, wie die Volksabstimmung über die Milderung des Lohnabbaues und die Abstimmung über die interne Ausgleichskasse. Schliesslich würdigte er die grossen Verdienste des verstorbenen Lehrersekretärs Otto Graf, dessen Andenken durch einen Augenblick des Stillschweigens geehrt wurde. Ueber die diesjährige Jahresrechnung referierte erschöpfend der Kassier Fritz Ryser in Dürrenast. Sie wurde unter bester Verdankung für die saubere und gewissenhafte Abfassung einstimmig gutgeheissen. Ebenso reibungslos wie die andern Geschäfte konnten dann die Vorstands- und Delegiertenwahlen erledigt werden. Als neuer Sektionspräsident beliebte einstimmig Herr Fritz Lehner in Dürrenast. Weiter wurden neu in den Vorstand gewählt: Frl. Bracher in Uebeschi, Frl. Erika Jordi in Thun, Herr Dr. Blocher in Thun, Herr Aebersold in Uetendorf, Herr Siegenthaler in Fahrni und Herr Jakob Stähli in Thun. Als neue Delegierte bestimmte die Versammlung Frl. Estermann in Thun, Herrn Aebersold in Uetendorf und Herrn Sekundarlehrer Schneeberger in Thierachern. Im Verschiedenen konnte der Vorsitzende noch mitteilen, dass nächsthin Herr Schulinspektor Kasser in kleinen Kreisen über das Thema «Mobilisation und Schule» sprechen werde. Dem abtretenden Präsidenten Fritz Guggisberg wurde aus der Mitte der Versammlung für seine flotte und korrekte Amtsführung der beste Dank der gesamten Lehrerschaft ausgesprochen.

Als gediegener Abschluss der Versammlung folgte dann ein fesselnder Vortrag von Herrn Dr. Moor aus Zürich über das Thema «Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe». Obschon dieses aktuelle Thema schon oft besprochen wurde, vermittelten die wissenschaftlich gut fundierten und durch praktische Beispiele veranschaulichten Erörterungen allen Teilnehmern manche wertvolle Anregung. Der grosse Beifall bewies, dass die Lehrerschaft mit den Darlegungen des erfahrenen Referenten durchaus einig ging. *R. H.*

## L'éducation nationale au foyer familial.

Conférence faite à la XI<sup>e</sup> Journée d'éducation, à Neuchâtel, le 17 février 1940, par *Blanche Hegg-Hoffet*, Dr<sup>e</sup> phil. (Fin 1)

Sachant bien vivre en commun, nos enfants n'auront pas de peine à désirer servir leur pays. Tout d'abord, et c'est là que les pères de famille pourront apporter une contribution utile à l'éducation nationale de leurs enfants, il ne sera pas difficile de leur enseigner le respect de la vie publique, de nos institutions et des lieux divers mis à la disposition de chacun.

Ils apprendront que ni la grand'route, ni la forêt, ni les bâtiments publics, ni les moyens de locomotion,

etc. ne sont sans propriétaires. S'ils sont à tout le monde, c'est que tout le monde en est responsable et que tout le monde a droit à ce que l'on en prenne soin. Il en résulte que les gribouillages, la malpropreté et les actes de vandalisme portent atteinte au bien public et par cela même à notre vie commune.

De même il ne sera pas difficile de faire comprendre à la jeunesse que, dans notre pays les lois, les ordonnances et les règlements ne sont pas, dans la règle, l'œuvre de quelques agents de police grincheux, qui cherchent à chicaner leur prochain. Nous pourrons leur montrer comment des personnalités, choisies par le gouvernement, lui-même élu par les citoyens, les ont préparés et comment les représentants du peuple

<sup>1)</sup> Voir les n<sup>os</sup> 17, 18, 19 et 20.

ou le peuple lui-même les ont revus, corrigés et acceptés. Nous en tirerons la conclusion que ces paragraphes représentent un essai bien nécessaire de mettre de l'ordre à nos relations publiques et que par conséquent il faut être atteint d'une myopie civique très prononcée pour s'imaginer que rien n'est plus original ni plus intéressant que de les enfreindre. Nous pourrions ajouter que toute cette réglementation n'est pas parfaite, et qu'une révision s'impose de temps à autre, mais que cela ne nous libère pas de l'obligation morale de la respecter.

Quant aux impôts, ils seront une excellente occasion de démontrer à la jeune génération, que malgré le vide impressionnant qu'ils laissent dans notre porte-monnaie, il y a lieu de les payer. Car, lui dirons-nous, ils représentent notre manière de rendre à l'État ce qu'il met à notre disposition. Nous sommes les bénéficiaires de moyens de communication très développés et d'installations hygiéniques modèles. L'État se charge à titre gracieux d'une grande partie des frais de l'instruction de nos enfants. Il veille jour et nuit à notre sûreté. Ainsi il nous libère de mille soucis et nous permet de nous adonner à nos préoccupations personnelles. Tromper le fisc, cela ne revient-il pas à tout vouloir prendre, sans rien donner? Rien ne nous empêche d'expliquer à nos enfants les critiques que nous avons à opposer à l'emploi des fonds publics par les autorités. Mais, ajouterons-nous, le budget de l'État n'est pas fait à la légère. Voilà pourquoi, quoique certaines dépenses nous semblent inutiles ou exagérées, nous ferons acte de solidarité et payerons honnêtement ce qui nous est demandé.

Il serait facile de trouver encore d'autres exemples d'éducation civique au foyer familial. Ici aussi, c'est par l'attitude et l'exemple que nous éduquons. Les quelques explications complémentaires que nous pouvons ajouter n'ont de valeur que dans la mesure où elles correspondent à nos actes.

\*

Mais ce n'est pas tout. Pour bien servir son pays, il faut l'aimer. C'est au foyer familial que naît et se développe le mieux l'amour du pays. Il ne s'apprend ni ne s'impose. C'est au contact des gens et des choses qu'il nous vient.

Ce que nous pouvons offrir de meilleur à nos enfants, c'est la possibilité de prendre racine quelque part. Sans racines, une plante meurt rapidement. Il en va de même de notre esprit, qui s'étiolle et s'appauvrit, si le sol nourricier lui fait défaut.

Il y a des racines dans le passé. Vous souvenez-vous des histoires de nos parents, de nos grands-parents, de ces récits de quand ils étaient petits? Savons-nous, nous aussi raconter à nos enfants les souvenirs de notre enfance, les leur dire d'une manière vivante? Connaissons-nous l'art de saisir le bon moment, alors que les analogies avec les temps actuels frappent et que les différences intéressent les jeunes esprits? Ces histoires peuvent souvent se résumer en quelques mots. Elles nous font sentir que nous ne sommes pas si loin du passé que nous ne pourrions le croire, qu'avant et après nous il y a eu et il y aura des générations qui se succèdent, que des enfants comme les nôtres ont grandi avant eux et sont devenus des hommes et des femmes responsables. Il faut que chacun devienne conscient

qu'il n'est qu'un anneau dans une chaîne et qu'un chaînon n'est jamais complètement isolé, parce qu'il y en a d'autres qui lui ressemblent.

Peut-être une tradition de famille ou un ustensile ancien sera-t-il le point de départ de cet enracinement dans le passé. Ce n'est pas sans raison que les vieux meubles et les vieilles maisons ont pour nous un charme si particulier. Involontairement, nous les voyons dans leur cadre ancien. Ils nous rappellent ceux qui s'en sont servis avant nous et nous font entrevoir d'autres temps et d'autres mœurs. Et leur présence nous unit au passé. Heureux les enfants dont les parents savent faire revivre les temps disparus ou qu'une personne âgée initie aux secrets des générations précédentes. Ils y apprendront plus que quelques détails amusants. Une première intuition de ce que furent les luttes, les idées, les convictions morales et religieuses d'autrefois se formera en eux. Leur esprit s'ouvrira aux valeurs spirituelles, qui forment le noyau de notre culture générale. Et si le récit oral fait défaut, n'oublions pas de procurer à notre jeunesse la lecture qui lui permettra de trouver le point de contact avec le passé.

Nous, hommes et femmes des temps actuels, qui avons rompu avec tant de traditions séculaires, nous avons toutes bonnes raisons d'aller à la recherche de nos racines dans le passé. Un mal de notre époque réside dans la grande masse des déracinés — non pas seulement des émigrés, arrachés à leur milieu naturel — mais des déracinés de l'esprit, qui changent de lieu et d'occupation à tout instant, qui ne se sentent profondément reliés à rien ni personne, et qui passent de l'ennui à la sensation et de la sensation à l'ennui, sans trouver le repos du cœur.

\*

Il y a aussi les racines dans le terroir, dans le pays. Nous le disons et le chantons à qui mieux mieux: la Suisse est belle! Il est bon que nos enfants s'imprègnent de sa beauté. C'est en flânant, dans les bois, le long du lac, de la rivière ou à la montagne qu'ils trouveront les points de contact avec elle. Savoir se promener, c'est tout un art, et pour nous parents, il est plus délicat encore de remarquer, quand une promenade atteindra vraiment son but, celui de raffermir l'intimité entre l'enfant et le terroir. Souvent, il vaut mieux ne pas se promener du tout, plutôt que de lasser les enfants de la marche. Parfois la meilleure solution est de leur permettre une autre compagnie que la nôtre. Une promenade doit être une jouissance, et non un devoir. Il faut pouvoir se laisser aller à s'imprégner des formes et des couleurs, des lointains et des détails à nos pieds. Que les enfants soient libres de jouir de ce qui les attire naturellement. N'essayons pas de leur faire admirer les nuages, alors qu'ils se passionnent pour les évolutions d'un insecte. Ne les incitons pas à contempler un arbre, alors qu'une fleur les ravit. Peu à peu, leur horizon s'étendra de lui-même. Ce qui importe, ce n'est pas qu'ils aient une vue d'ensemble ou des connaissances approfondies de la nature de notre pays, mais qu'ils sachent prendre plaisir aux impressions qui se dégagent du terroir. Car, l'enracinement dans le terroir relève du domaine des sentiments et non de celui de la connaissance. Si peu à peu la curiosité s'éveille, prenons la peine de répondre aux questions qui nous sont posées. Une ruine, une inscription, un



nom suggestif nous permettront de raffermir les liens avec le passé, et nous rappelleront que notre pays n'est pas né d'aujourd'hui. Mais sachons attendre, et ne pas troubler les premières prises de contact personnel entre l'enfant et son pays.

L'enracinement dans le terroir est grandement facilité, lorsque l'on a une maison, un coin de jardin, un pré avec un arbre, ou même une plantation de légumes à sa disposition. Travailler la terre, planter et cultiver ses propres fleurs et ses légumes, regarder comment ils poussent, voir revenir chaque printemps les feuilles de son propre arbre, tout cela crée des liens. Au contact de ces choses, l'enfant, qui vit dans le concret, peut tout petit déjà et sans grand effort intellectuel prendre possession de son pays. Voilà pourquoi je plains toujours un peu les jeunes enfants des grandes agglomérations. Fort souvent le contact avec le terroir leur est supprimé. On ne saurait donc trop encourager les institutions qui procurent aux familles un lopin, si petit soit-il, de terre à cultiver. Elles remplissent plus qu'une mission hygiénique ou économique. Il faut avoir entendu l'accent de fierté de ces petits déshérités, dont les demeures n'offrent rien d'attrayant, lorsqu'ils parlent de leurs jardins en fleurs ou de leurs légumes. Ils sont infiniment plus riches que leurs camarades vivant dans des casernes sans tradition ni jardin. Dernièrement, une maîtresse d'arriérés, tous plus dénués les uns que les autres, surprit une discussion, dans laquelle les enfants à jardins fleuris, vivant dans un quartier ancien, fier de sa tradition, disaient à ceux du quartier neuf: «Vous n'êtes pourtant que du quartier nègre.» Et les petits «nègres» acceptèrent humblement la critique!

\*

Un autre avantage des enfants des petites localités, par rapport à leurs camarades des villes, est la facilité avec laquelle ils peuvent prendre racine dans la société de leur temps. L'enfant des villes vit entre le foyer et l'école. Pour se distraire, il a la rue. Mais il lui manque le contact personnel avec les habitants de son endroit, avec les artisans, le gendarme, la fruiterie, etc. Il ne connaît le pasteur et le maître qu'à partir du moment où il les rencontre à l'école. C'est à peine s'il sait qui sont ses colocataires. Tous ces étrangers qu'il rencontre dans la rue, il ne sait ni ce qu'ils font ni ce qu'ils pensent. Il ne connaît ni leurs soucis ni leurs joies. Alors, comment peut-il prendre déjà tout jeune contact avec la société de son temps? Cette bonne camaraderie avec les voisins et les habitants de la rue lui manque. Il n'a pas l'occasion de lier les amitiés qui en découlent, et qui lui donnent le sentiment d'être rattaché quelque part. Certes, l'enfant des villes a ses amis personnels, lui aussi. Mais ils ne remplacent pas l'intimité avec l'autre génération et d'autres milieux sociaux. C'est pourquoi il est un peu mélancolique de voir disparaître ces vieilles maisons de campagne, auxquelles on retourne pendant les vacances. Evidemment elles ne suffisent plus à la jeunesse avide de nouveauté. Mais pour les jeunes enfants, elles remplacent un peu l'ambiance que la ville moderne a détruite, ambiance si précieuse pour la formation d'attaches profondes avec le pays et ses habitants.

En facilitant l'enracinement de nos enfants, qu'il s'agisse du passé et de sa tradition, du présent ou du

terroir, nous leur permettons de devenir partie intégrante d'un tout, d'une communauté, et nous les incitions à s'en rendre compte. Cela est d'une importance capitale pour l'éducation nationale. Si le pays est en danger, ils sauront ce qu'ils ont à défendre, et leur amour du pays leur communiquera l'élan de la conviction. En temps de paix, le sentiment de leurs attaches leur donnera le sens de leurs responsabilités civiques. Ils ne seront plus les individus isolés, qui cherchent à tirer pour eux-mêmes le meilleur parti possible des situations immédiates. Ils auront conscience d'être les anneaux dans la chaîne, qui ne peuvent jouer leur rôle que par elle, et ils mettront leur point d'honneur à maintenir la continuité de la chaîne.

Voilà, Mesdames et Messieurs, les tâches essentielles de l'éducation nationale au foyer familial. A nous de faire éclore cette attitude de respect humain, de solidarité et d'amour du pays, qui fera de nos enfants de bons patriotes. A d'autres le soin de leur procurer l'enseignement nécessaire à une bonne culture nationale. Mais sans notre travail préparatoire, les connaissances acquises risquent fort de rester un savoir stérile. Voilà pourquoi nous ne saurions prendre notre tâche trop au sérieux. Car, vous l'avez compris, nous tendons à mieux qu'à une préparation civique, au sens étroit. Ce qu'il nous faut atteindre dans la famille, c'est une culture du cœur et de la conscience largement humaine, mise au service du prochain et de la patrie. A l'heure grave que nous vivons, il n'est pas inutile de nous souvenir, nous parents, de nos responsabilités envers l'avenir de notre pays.

### Avis important.

*Caisse d'Assurance des Instituteurs bernois.* — En vertu de l'arrêté du Conseil fédéral du 19 juillet 1940 concernant la perception unique d'un sacrifice pour la défense nationale, les membres du corps enseignant bernois se trouvant en activité de service et faisant partie de notre caisse, sont astreints eux aussi au sacrifice pour la défense nationale. Son montant est déterminé sur la base de l'indemnité de sortie à laquelle aurait eu droit l'assuré s'il avait quitté l'enseignement le 1<sup>er</sup> janvier 1940, c'est-à-dire la totalité de ses versements personnels (cotisations, mensualités et contributions supplémentaires) sans intérêts.

Les membres du corps enseignant en activité de service sont tenus, en conformité de l'arrêté mentionné plus haut, de joindre à leur déclaration concernant le sacrifice pour la défense nationale, une attestation à ce sujet à l'intention de l'intendance cantonale des impôts (section du sacrifice pour la défense nationale).

Nous avons calculé les sommes afférant à chaque assuré et en porterons le montant au dos du coupon des mandats de traitements de septembre soit octobre 1940. Ce coupon doit être détaché et joint à la déclaration ayant trait au sacrifice pour la défense nationale.

Pour les localités importantes, les attestations en question seront adressées à la direction des écoles soit aux caissiers, lesquels se chargeront de les envoyer dans les maisons d'école respectives. Les directeurs sont priés de les remettre ensuite à chaque membre du corps enseignant, maîtresses d'ouvrages y comprises.

Berne, septembre 1940.

Le directeur: Bieri.

## Une question.

Les jeunes instituteurs étant encore en élite auront-ils l'occasion de reprendre leur classe cet hiver? Il y a plus d'un an qu'ils sont partis, et les congés obtenus ne leur ont permis que de constater hâtivement le thermomètre intellectuel et moral de leur classe. Nous connaissons des collègues qui ont eu 7 remplaçants, d'autres cinq, quatre ou trois. Dans certains villages on a organisé l'enseignement en fusionnant les classes. Si ce système est un *modus vivendi* pour le semestre d'été, il n'est en revanche plus possible en hiver. Il faudra donc de nouveau des remplaçants, ce qui provoquera certainement des perturbations et des lacunes dans l'enseignement sans compter les frais qui incomberont de la sorte aux communes et à l'Etat. On se demande alors si l'Etat ne devrait pas et ne pourrait pas solliciter globalement pour ses instituteurs un congé pour le semestre d'hiver. On connaît certaines fabriques qui au début de la guerre ont usé largement des dispenses qu'accordait la section du DMF. C'était dans l'intérêt national ou pour la défense du Pays, nous n'en discutons pas, mais nous nous demandons simplement si l'instruction et l'éducation de nos enfants telles que le prescrivent nos lois et programmes scolaires ne sont pas d'un *intérêt national primordial*. C'est évident. La jeunesse est l'avenir de la nation et nous devons travailler de toutes nos forces à faire de nos enfants des hommes forts, droits, probes et animés d'une volonté ardente au service du pays. Or, ce n'est pas en gardant continuellement les instituteurs sous les armes que les classes pourront être tenues avec tout le sérieux qu'exige notre situation.

Ayons toujours à l'esprit que le danger se trouve non seulement à l'extérieur mais à l'intérieur aussi. Une défaite, une évolution brusquée peuvent être les conséquences d'une défaillance de l'intelligence. Il convient de ne jamais oublier la primauté de l'esprit. L'enseignement, comme toute autre discipline, doit aussi passer par le crible du réveil et de la rénovation. Il faut absolument que l'instituteur puisse se consacrer à ses propres élèves et leur inculquer ce qui est nécessaire à toute vie digne d'être vécue: le travail, la moralité et la volonté. Le sérieux de la situation l'exige.

*X en campagne.*

## Dans les sections.

**Synode des Franches-Montagnes.** Le comité de la section joua d'audace en demandant au Bureau d'exploitation du Régional S-C, de mettre en marche un train spécial, à l'occasion du synode des Bois: audace puisque proverbiale l'indocilité des maîtres d'école, audace puisque fr. 50 devaient être garantis par notre caisse qui voisine le vide dont elle a horreur; audace doublée de ridicule, si jamais la locomotive, au mépris des restrictions de combustibles, devait gaspiller du coke — non gaulois, celui-là! — pour déplacer des wagons faisant le vide ...

Audace ce ne fut, mais sagesse, puisque le convoi fut utilisé jusqu'à fournir l'heureuse recette de fr. 49. 60. Et le cœur du comité de s'alléger au fur et à mesure de l'arrivée aux divers quais du parcours des « collègues-contribuants-bien-inspirés! »

N'en déduisons pas que grise mine fut faite à ceux qui, soucieux de révéler leur valeur sportive, cajolèrent la petite

reine pour se rendre aux Bois: il en est tant de détronées que celle-là, du moins, se doit de survivre et, à ma connaissance, « un petit tour aux Bois » n'a rien de compromettant!

Chaleureux accueil à ce collègue, adjudant de bataillon de la présente Mob. fort reconnaissant à son blanc palefroi, trottant et galopant, de ne l'avoir « déposé » qu'à bon port.

Point de rancune, non plus, à M. l'inspecteur Mamie venu ... en automobile, ne vous déplaît! ...

C'est ainsi que notre président, dévoué et loquace avait déjà le cœur en liesse pour souhaiter la bienvenue à ses 40 auditeurs: membres actifs, quelques retraitées — c'est bien, Mesdames! — honorés de la présence de M. Mamie, de M. le curé Marer et de M. Ecabert, président de la commission d'école des Bois. (M. le maire Baumann, empêché, avait remis une lettre d'excuse.)

La salle de travail — classe de notre collègue Chapatte — était fleurie avec grâce. Le soleil, « ce vieil ami des paysans », manifestait presque insolemment sa volonté de dorer les moissons de la Montagne. Le bleu du ciel avait tout de la mi-été et contribuait à faire oublier que jamais date aussi tardive n'avait été choisie pour un synode d'été! Les événements de fin juin que chacun sait avaient engagé le comité de section à différer la réunion des Bois. Et ce fut heureux puisque, samedi 7 septembre, tout alla au mieux.

De la partie administrative, je relève ce qui suit: procès-verbal accepté sans observation, élection de notre collègue Henri Cattin des Breuleux comme représentant de la section à l'Assemblée des délégués, quelques éclaircissements au sujet de nos traitements, devenus compliqués par suite de réductions, de diminutions de réductions, de retenues diverses pour mobilisés, que sais-je? ... fournis obligamment par M. Mamie après que le collègue-lieutenant Rérat eût émis le vœu qu'une fois par an, chacun de nous reçût de Berne un petit décompte de nos salaires. « Nous devons tous être capables, nous dit M. l'inspecteur, de voir clair dans la physionomie de notre traitement: il n'est besoin que de lire les instructions parues en temps propice dans la *Feuille officielle scolaire* ou *L'Ecole Bernoise*. » Il est entendu qu'il est loisible à quiconque de s'informer auprès de la Direction de l'Instruction publique de ce qui paraît ténébreux.

La tractandum 2, soit la discussion à propos de « Notre camarade », livre de lectures destiné au degré moyen, requit une heure d'horloge. Cette question a été abordée consécutivement à la demande de la commission des moyens d'enseignement. Faut-il rééditer ce manuel avec ou sans modifications? Faut-il en éditer un nouveau? M. Joset, notre président, ayant étudié sérieusement cette importante question, est d'avis qu'il faut garder l'ouvrage, à condition toutefois que certains morceaux soient remplacés par des textes comportant surtout des descriptions de choix. Foin de ces dissertations philosophiques qui ne disent rien à nos enfants! Il faut des morceaux qui préparent à la composition. Et M. Joset de citer bon nombre de numéros à abandonner. Et la discussion de surgir: Pour éditer un nouveau manuel, il faut vaincre une foule de difficultés d'ordre pratique et financier. Les communes n'ont que faire de renouveler indéfiniment leurs stocks de livres. Une deuxième édition remaniée complique le travail du maître qui n'ose mettre au panier les exemplaires encore utilisables d'une première édition. Une annexe au livre de lectures paraît une heureuse proposition. Préalablement, des textes déjà triés pourraient être insérés dans le Bulletin pédagogique aux fins d'exercer le sens critique du corps enseignant. Au terme du débat où foisonnèrent les suggestions, limitées dans leur hardiesse à cause de l'éternelle et souveraine primauté de l'Argent, il fut décidé que le comité ferait toute diligence pour proposer à qui de droit les numéros à supprimer dans une deuxième édition éventuelle de « Notre camarade ». Ce livre a ses détracteurs et ses partisans, c'est le lot de toute œuvre humaine.



Après une courte interruption, M. Bacon, maître secondaire, nous présenta l'essentiel de son travail de longue haleine intitulé « Quelques leçons tirées de notre histoire locale et régionale. » Ce fut d'un intérêt palpitant. Fruit de 25 années d'activité comme maître d'histoire, journaliste, compulseur d'archives, cette conférence serait profitable éminemment au corps enseignant du Jura en général, mais plus particulièrement à celui des Franches-Montagnes. Le vœu unanime des auditeurs charmés est que M. Bacon édite son œuvre malgré le tirage inévitablement restreint des travaux spécifiquement jurassiens. Nul doute que sa volonté de servir le sentiment national ne soit couronnée par l'aide pécuniaire de telle institution permettant la diffusion de cette « somme » d'histoire régionale. Trois chapitres la composent : 1° L'œuvre de l'Eglise et des couvents ; 2° Colonisation du Plateau franc-montagnard, les mœurs, le travail ; 3° Préhistoire, tradition, histoire.

M. Bacon a dû fouiller une bibliographie considérable, les actes de classification, une foule de manuscrits de la Tour des archives de Saingnégier. Il a enrobé toutes ses recherches de sa perspicacité coutumière, de son bon sens de pédagogue et du « sel » bien connu de ses élèves et des lecteurs de ses nombreuses chroniques journalistiques.

De vifs applaudissements soulignèrent la valeur de la causerie de notre collègue érudit.

Vers 13 heures, c'est à l'hôtel de la Couronne, chez Madame Tschopp-Jobin, que convergèrent 40 esprits saturés de bonnes choses et soucieux de 40 estomacs avides d'autres bonnes choses. Deux heures plus tard, les estomacs étaient au diapason des esprits, ce qui fit des convives des êtres bien équilibrés. Les propos de table furent récréatifs, spirituels ; point de commentaires sur les conjonctures internationales. Subir les événements suffit, pourquoi les discuter. Même la présence de trois collègues en casquette gris-vert, attrait du sexe faible, ne fit pas dévier les conversations multiples et diverses sur les âpres sujets de la guerre.

M. le curé des Bois, fils de l'alerte collègue Marer, nous adressa de chaudes paroles de sympathie, de même M. le président de la commission d'école.

Après quoi, nos collègues des Bois se faisant nos aimables ciceroni, nous goûtâmes aux délices d'une petite excursion dans les parages du Cerneux-Godat. Nous surplombâmes la Mort — le Moulin et les Echelles, entendons-nous ! — ; notre président prit note des villages, hameaux, fermes avoisinant ces sinistres lieux ; serait-il atteint d'« espionnite » ? pensions-nous tout bas ! ...

Au crépuscule — aux F-M, les trains sont rares, ce qui oblige à de longs synodes ! — régents et régentes, heureux de ce jour de revoir, cessèrent d'être les « hôtes de ces Bois ». Toutefois, au train de 22 heures, un petit groupe de collègues du centre du district se félicitaient d'avoir su profiter doublement des bienfaits culinaires de la Couronne, les « restes » étant dignes du dîner.

Le 7 septembre 1940 « fleurera bon » au tiroir des souvenirs professionnels.

R. Monnat.

**Section de Porrentruy.** Prière de voir aux communications officielles dans le présent numéro l'avis du caissier.

## Divers.

**Assemblée des délégués de la SIB.** Le compte rendu de l'Assemblée des délégués du 21 septembre écoulé paraîtra dans le prochain numéro.

Rédaction.

**Avis aux collaborateurs de « L'Ecole Bernoise ».** Ensuite d'un grand surcroît de travail, le Secrétariat de la SIB doit renvoyer de quelques jours encore l'expédition des honoraires aux collaborateurs et correspondants de notre journal. Nous les prions d'excuser ce retard.

Rédaction.

**L'Ecolier Romand organise un concours d'Histoire suisse,** intéressant, mais ne présentant pas de très grandes difficultés, et ouvert également aux élèves non abonnés au journal. Ne manquez pas de prendre connaissance de ce concours, publié dans le numéro du 1<sup>er</sup> octobre, et si vous ne recevez pas *L'Ecolier Romand*, écrivez une carte postale à l'Administration, rue de Bourg 8, Lausanne, qui vous enverra gratuitement ce numéro. C'est une excellente occasion d'intéresser les enfants à cette publication remarquable, qui répond exactement à ce que nous pouvons attendre de mieux pour nos élèves. Le beau numéro de juillet-août, qui contient une vingtaine de pages sur la Roumanie avec de magnifiques illustrations, peut encore être obtenu, au prix de 50 cts.

**Cours cantonaux pour l'enseignement de la gymnastique aux jeunes filles.** La Direction de l'Instruction publique annonce dans la Feuille officielle scolaire du 15 septembre 1940 que des cours de gymnastique pour l'enseignement aux jeunes filles auront lieu dans tous les arrondissements scolaires. Ils auront une durée de 3 jours. Un cours semblable, avec un programme de travail légèrement plus étendu, a été donné l'an passé à l'intention des maîtres secondaires de la partie allemande du canton. La participation en fut réjouissante ; presque tous les maîtres et maîtresses intéressés étaient présents. Ils trouvèrent la matière nécessaire à un renouvellement de leur enseignement.

Les cours de cette année sont réservés aux collègues qui enseignent dans les classes primaires. La matière qui y sera travaillée a été réunie dans une brochure, ce qui facilitera grandement le travail durant et après les cours. Nous recommandons la participation à ces cours à tous les instituteurs et institutrices qui enseignent la gymnastique aux jeunes filles dans nos classes moyennes et supérieures. Ils sont priés de s'annoncer jusqu'au 1<sup>er</sup> octobre à M. Fritz Vögeli, secrétaire de la Commission cantonale d'experts pour la gymnastique, Langnau i. E. Prière d'indiquer le nom, prénom, année de naissance, degré et classe d'enseignement, arrondissement scolaire et lieu. Tous les renseignements ultérieurs seront donnés directement aux participants.

Collègues, instituteurs et institutrices ! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

## Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

### An die stellenlosen Lehrer.

Erziehungsdirektion und Bernischer Lehrerverein sehen sich veranlasst, während der Dauer des Urlaubs der 3. Division Beschäftigungsmöglichkeiten für stellenlose Lehrer zu schaffen. Es sind vorgesehen :

1. Vikariate ;
2. Kurse methodisch-didaktischer oder technischer Art.

Die Tagesentschädigung beträgt sowohl für die Vikariate als auch für die Kurse Fr. 8. Wir ersuchen diejenigen stellenlosen Lehrer, die von diesem Angebot Gebrauch zu machen wünschen, sich unverzüglich bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern zu melden und zugleich anzugeben, ob sie wünschen, in einem Vikariat oder in einem Kurs beschäftigt zu werden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

## Interne Ausgleichskasse des Bernischen Lehrervereins.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins hat dieser Tage im Auftrage des Kantonalvorstandes jedem Mitglied zustellen lassen:

1. Das Statut über die Interne Ausgleichskasse.
2. Die Ausführungsbestimmungen dazu.
3. Einen Erhebungsbogen.

Letzterer muss bis spätestens den 3. Oktober 1940 an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern, Bahnhofplatz 1, zurückgeschickt werden. (Siehe Art. 21 der Ausführungsbestimmungen.)

Wer irrtümlicherweise das oben erwähnte Material nicht erhalten hat, wird gebeten, dem Sekretariat Mitteilung zu machen.

*Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

## Caisse interne de compensation de la Société des Instituteurs bernois.

Sur l'ordre du Comité cantonal, le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois a fait parvenir, ces jours-ci, à chaque membre:

1. Les Statuts relatifs à la Caisse interne de compensation.
2. Les dispositions d'exécution à ce sujet.
3. Un questionnaire.

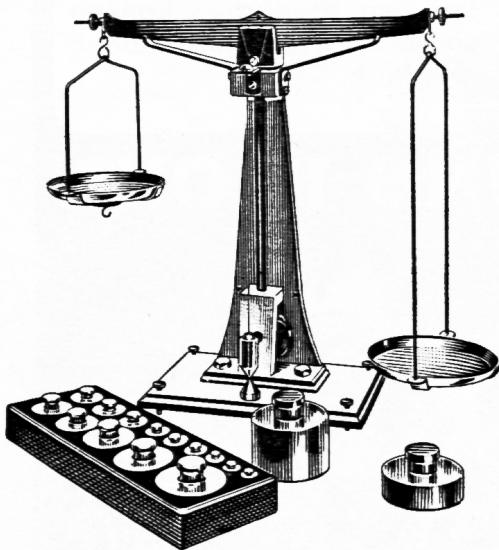
Ce dernier doit être renvoyé, d'ici au 3 octobre 1940 au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Place de la gare 1, à Berne. (Voir l'art. 21 des dispositions d'exécution.)

Tout membre qui, par mégarde, n'aurait pas reçu le matériel sus-mentionné est prié d'en aviser le Secrétariat.

*Le Secrétariat  
de la Société des Instituteurs bernois.*

## Schulwaage „EICHE“

Ein wertvolles Lehrmittel und Hilfsgerät von vielseitiger Verwendungsmöglichkeit



Sie erfüllt alle Anforderungen, die an eine gute Schulwaage gestellt werden müssen: Grosse Genauigkeit, einfacher Aufbau, leichte Handhabung und weitgehende Unverwüstlichkeit

81

Verlangen Sie den Spezialprospekt und ausführliche Anleitung mit Anwendungsbeispielen

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**  
Spezialhaus für Schulbedarf, Verlag

## Universität de Genève

Semestre d'hiver 1940/41: Ouverture le 25 octobre

### Facultés

Sciences (avec Ecole de Pharmacie).

Lettres (avec Séminaire de français moderne, Ecole pratique de langue française, Institut des Sciences de l'Education).

Sciences économiques et sociales (avec Institut des Hautes Etudes commerciales).

Droit.

Médecine (avec Institut dentaire).

155

Théologie protestante.

Société sportive universitaire.

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat.

**Heron**

*Tuschen*

schwarz u. farbig  
durch alle Papeterien erhältlich.

**BRINER & CO. ST. GALLEN**

## Klavier

Schmidt-Flohr, Burger & Jacobi, Rönisch, Flügel Blüthner und Kaps zum Teil wie neu, sind unter der Hälfte abzugeben. 5jähr. Garantie.

**E. Zumbrunnen, Bern**  
Gerechtigkeitsgasse 44 163

Schulblatt-Inserate  
erfüllen ihre Aufgabe

## Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woldecken, Chinamatten, Türvorlagen

### Orient-Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

### Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

**Meyer-Müller**

**& Co. A.-G. Bern**

Bubenberplatz 10

102



Uhren und  
Verlobungsringe

28

# Urlaub!

Wieder daheim bei der Mutter — oder bei Frau und Kind! Aber nur für kurze Zeit. Um so mehr gilt es also, an den Verdienst und **die Existenz der Familie** zu denken.

Die tägliche Arbeit ist hierzu das sicherste Mittel. Die Seva dagegen bietet jedem — der Gelegenheiten am Schopfe zu packen versteht — eine **grosse zusätzliche Chance!** Seva 13 wird

*schon am*  
**11. Oktober 40**

nicht weniger als **21370 Treffer** im Gesamtwerte von **Fr. 525 000** ziehen. Haupttreffer Fr. 60 000!

Und dann: Die Seva ist gemeinnützig, stellt sich auch grosszügig in den Dienst der **Soldatenfürsorge**.

Nehmen Sie doch gerade eine **10-Los-Serie** mit einigen Freunden gemeinsam. Sie enthält mindestens einen sichern Treffer und 9 übrige Chancen.

**Beeilen Sie sich aber,** denn der Losvorrat geht jetzt schnell zur Neige!

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10026**. Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

SEVA

13

## SEVA-ZIEHUNG 11. OKT.

